

Keine Angst vor der Generalsanierung

Interview Seit Schuljahresbeginn ist John Ahlskog Chef am Hohenstaufen-Gymnasium. Mit der NWZ spricht er über die Herausforderungen der Sanierung und der Corona-Pandemie sowie sein Zukunftskonzept. *Von Arnd Woletz*

Seit 116 Tagen ist John Ahlskog Schulleiter am Hogy. Und er kommt in einer besonderen Situation: Für das unter Denkmalschutz stehende Gebäude wird von der Stadt seit Jahren die komplizierte Generalsanierung vorbereitet. Und wie alle Schulleiter muss er mit den Corona-Bedingungen fertig werden. Zum Interview trifft man sich im Schulleiterbüro, in dem die gediegene Holzvertäfelung mit den Metallfenstern ohne Dichtungen kontrastiert. In großem Abstand nimmt Ahlskog fürs Foto die Corona-Maske ab.

Herr Ahlskog, wie oft haben Sie Ihr Büro heute schon gelüftet?

John Ahlskog: Ich habe jetzt die Fenster geöffnet, weil ich Besucher empfangen habe. Aber für die Klassenzimmer ist die Maßgabe, alle 20 Minuten die Fenster zu öffnen.

Bei jeder Temperatur...

Es geht ja um Stoßlüften für vier Minuten. Das ist schon machbar.

Wegen Corona bekommen Sie ja häufig neue Vorgaben aus dem Regierungspräsidium oder Ministerium. Ist man da als Schulleiter nicht überfordert?

Überfordert nicht. Tatsächlich gibt es viele Vorgaben, die wir natürlich auch alle umsetzen. Es kommt hinzu, dass man überlegen muss, wie schnell man das hinbekommt und wie man es den Schülern kommuniziert. Darüber hinaus ist man oft mit Situationen konfrontiert, für die es gar keine existierenden Regelungen gibt. Man hat also einen Interpretationsspielraum und versucht, es so gut wie möglich zu machen.

Die Schulen richten, wie hier am Hogy, beispielsweise spezielle Laufwege ein und unternehmen viele andere Klimmzüge für die nötigen Abstände. Im Bus sitzen die Schüler aber dicht an dicht. Ist das bei den Schülern und Lehrern ein Thema?

Natürlich. Man versucht eben insgesamt das Infektionsgeschehen so gut wie möglich einzudämmen. Wir tun das, was wir können, achten auf die Abstände, wenn jetzt neuerdings die Masken in den Pausen abgenommen werden dürfen. Wenn die Kinder im Bus nebeneinander sitzen, geht man davon aus, dass alle eine Maske tragen und deswegen die Infektionsgefahr eingeschränkt ist.

Corona hat Ihre ersten gut 100 Tage hier am Hogy bestimmt. Aber wie sind Sie denn aufgenommen worden?

Sie sind ja gerade während einer Pause hier herein gekommen und haben sicher bemerkt, dass eine sehr angenehme Atmosphäre herrscht. Wir haben eine sehr offene Umgangskultur miteinander, ich habe engagierte Kolleginnen und Kollegen und eine sehr freundliche Schulkerschaft. Ich bin sehr gut aufgenommen worden.

In Ihrer Laufbahn waren Sie schon im Auslandsschuldienst in China und zuletzt stellvertretender Schulleiter am Mögy. Warum Göppingen?



Das Hogy ist eine ganz besondere Schule, sagt Schulleiter John Ahlskog. Vor den Umrwälzungen während der erneut verschobenen Komplett-Sanierung des Gebäudes ist ihm nicht bang. Foto: Giacinto Carlucci

Und warum jetzt das Hogy?

Ich habe mich nach der Rückkehr aus China nach sogenannten Funktionsstellen umgesehen. Da war der Stellvertreterposten am Mögy frei. Und als dann die Stelle hier am Hogy ausgeschrieben war, konnte ich nicht anders, als mich hier zu bewerben, weil es mich vom ganzen pädagogischen Konzept überzeugt hat und weil die anstehende Sanierung auch wahnsinnig viel Entwicklungspotenzial für eine Schule mitbringt.

Was kommt bei der Generalsanierung in den nächsten Jahren auf Schüler und Lehrer zu? Und wann geht es los?

Momentan haben wir ja die beiden Test-Klassenzimmer, in denen Daten erhoben werden. Das hat sich jetzt coronabedingt verzögert. Der ursprüngliche Zeitplan verschiebt sich deshalb um ein Jahr. Sofern uns Corona nicht noch einen weiteren Strich durch die Rechnung macht, ist das Ende der Sanierung jetzt auf Herbst 2024 terminiert.

Das Hogy muss solange ja Großteils in ein Gebäude in Modulbauweise umziehen, das auf dem Kleinfeld-Sportplatz erbaut wird. Haben Sie und Ihre Kollegen Angst davor?

Nein, natürlich nicht. Momentan liegt das ja noch in ferner Zukunft. Aber wenn es kommt, werden wir das gut begleiten. Die Baumodule sind heutzutage so gestaltet, dass sie einer modernen Schule in nichts nachstehen. Da blicke ich zuversichtlich in die Zukunft.

Wird das räumlich keine großen Einschränkungen bedeuten?

Höchstens bei der Deckenhöhe, sonst nicht. Es kommt darauf an, wie man die einzelnen Module anordnet.

Danach werden Sie in einem für viele Millionen Euro generalsanierten Baudenkmal arbeiten und unterrichten. Wäre Ihnen persönlich ein Neubau lieber gewesen?

Zunächst einmal finde ich es gut, dass Baudenkmäler in Deutschland erhalten bleiben. Und das Hogy ist einfach ein besonderer Bau mit einer besonderen Ästhetik. Ich halte das Gebäude für erhaltenswert. Es wurde in seiner Offenheit für Schüler gebaut. Man spricht in der Architektur ja häufig vom Raum als drittem Pädagogen. Ich freue mich darauf, dass wir später sicherlich das modernste Schulgebäude im ganzen Umkreis haben werden.

Man ist mit Situationen konfrontiert, für die es gar keine konkreten Regelungen gibt.

Und dann wird gefeiert?

Absolut. Das wird einen großen Festakt geben. Das ist natürlich ein Tag, auf den Schüler, Eltern, Lehrer und sicherlich auch Vertreter der Stadt Göppingen hinfeiern, die das alle mittragen.

Was hat Sie am pädagogischen Konzept des Hogy begeistert, bevor Sie sich bewarben?

Wir haben hier ein sehr breit gefächertes Angebot und die Schule hat viele Wahlmöglichkeiten für die Schüler. Wir haben ein großartiges sprachliches Profil, bei dem man ab Klasse 6 Latein und Französisch und ab Klasse 8 weitere Sprachen lernen kann, beispielsweise Spanisch oder Russisch. Außerdem haben wir ein naturwissenschaftliches Profil mit dem Schwerpunkt auf dem

Fach NWT, aber auch das brandneue Fach IMD, das steht für Informatik, Mathematik und Physik. Was mich aber am meisten begeistert ist der bilinguale Zug, an dessen Ende die Schüler das Internationale Abitur Baden-Württemberg erreichen. Das ist ein Alleinstellungsmerkmal. Die internationale Ausrichtung ist auch für den Wirtschaftsstandort gut.

Vier Jahre lang waren Sie an einer Deutschen Schule in China, also auf einer Art Insel inmitten eines ganz anderen Bildungssystems. Was sind die gravierendsten Unterschiede?

Wir hatten mal die Möglichkeit, in einer chinesischen Schule zu hospitieren. Da gibt es dann beispielsweise im Winter keine Heizung, bis zu 50 Kinder sitzen mit der Jacke in einem Unterrichtsraum. Es ist sehr direktiv von der Ansprache. Aber China entwickelt sich, das darf man nicht vergessen und schon gar nicht unterschätzen.

Bedeutet das, dass es mittlerweile auch in den chinesischen Schulen moderater zugeht?

Die Chinesen sind sehr daran interessiert, vom Status des Schwelteslandes wegzukommen. Sie kaufen sich Know-How ein und sind wahnsinnig schnell auch in der Umsetzung.

Das deutsche Schulsystem ist eher auf Freiheit, Offenheit und Selbstverantwortung ausgelegt. Was war Ihre Motivation, Lehrer zu werden?

Ich habe als jugendlicher viel Wettkampfsport betrieben...

...Welche Sportart?

...Ski Alpin und Leichtathletik. Ich habe dabei Trainer erlebt, von denen ich profitieren konnte. Später war ich selber als Trainer tätig. Dabei hat mich immer fasziniert, wenn ich das Gefühl hatte, ich konnte Kindern etwas beibringen und sie sind im Idealfall über sich hinausgewachsen. Ich habe dann Sport und Englisch studiert. Es ist beispielsweise wunderbar zu sehen, welche Fortschritte die Kinder innerhalb der ersten beiden Jahre Englisch-Unterricht machen.

Welche Impulse wollen Sie denn am Hogy setzen?

Wir haben bei mehreren Konferenzen schon überlegt, welchen Weg wir fürs Hogy einschlagen werden und sind da schon auf einem guten Weg. Neben der Bewältigung von Corona, was derzeit natürlich alles dominiert, haben wir die Generalsanierung zu bewerkstelligen, die Digitalisierung und die Steigerung der Schülerzahlen.

Das Hogy hatte in den vergangenen Jahren vergleichsweise moderate Anmeldezahlen. Es gibt in Göppingen unter den Gymnasien immer diesen Wettbewerb um neue Schüler. Was halten Sie davon?

Ich kenne die Schulleiter der drei anderen Gymnasien persönlich. Das ist ein sehr vertrauensvolles Zusammenarbeiten. Nichtsdestotrotz hat jede Schule ihre eigene Ausrichtung. Das ist auch gut so, weil man den Kindern Wahlmöglichkeiten bieten kann.

Und was zeichnet das Hogy in Ihren Augen aus?

Nun, wir haben eine Reihe von Gütesiegeln und Zertifizierungen. Ich nenne nur ein paar: Wir sind MINT-freundliche Schule, das betrifft die Förderung von innovativem Lernen. Es gibt das Gütesiegel „Partnerschule für Europa“. Dann sind wir seit 2016 Fair-Trade-Schule, das heißt es wird in der Mensa täglich frisch gekocht und wir betreiben und unterstützen fairen Handel. Das Hogy ist Mitglied im Kulturagenten-Programm für kreative Schulen in Baden-Württemberg und wir sind auch noch Mitbegründer der Schüler-Ingenieurs-Akademie, eine Kooperation von Schulen, Hochschule und Unternehmen. Das alles und das riesige Engagement der Kollegen machen das Hogy zu einer ganz besonderen Schule.

Zur Person: John Ahlskog

John Ahlskog wurde 1971 in Würzburg geboren und wuchs in Rottweil auf. Er studierte in Tübingen Englisch und Sport auf Lehramt.

Seine beruflichen Stationen führten ihn zunächst nach Nürtingen ans Max-Planck-Gymnasium und von 2014 bis 2017 an die Deutsche Schule Pudong in Shanghai. 2018 wurde er Stellvertretender Schulleiter am Göppinger Mörike-Gymnasium. Seit 1. August ist er Schulleiter am Hogy als Nachfolger von Annette Breibach-Ziegler.

Der 49-Jährige wohnt in Reutlingen, ist verheiratet und hat zwei Kinder im Alter von 11 und 14 Jahren.